

sagten: sie theilten die Meinung des großen Mannes. Ich gehörte auch zu ihnen. —

Die Schnellpost war eben im Abgehen und wir waren eingeschrieben, — bemerkte Bankerotto lachend. — Wer weiß, ob Herr Anselm sonst so kühn gewesen wäre. —

Ich glaube nicht, daß er etwas zu fürchten hatte — meinte Stetten lächelnd — aber kehren wir wieder zu unserm vorigen Thema zurück. Sagten Sie nicht, daß außer den gelehrten Zeitschriften sich auch die belletristischen mit Beurtheilungen befaßten?

Allerdings! — sagte Anselm — In Deutschland kritisiert Alles gegenwärtig; Gedrucktes und Ungedrucktes wird beurtheilt; das erstere aber am meisten. — Herr von Stetten! Sie haben keinen Begriff, wie viele Kritiker hinter jeder Schrift her sind, der nicht die Pfefferdütenbestimmung gleich von vorn herein anzusehen ist. Da ist zuerst der Censor. Der war zwar von jeher der Sündenbock, aber heut' ist er übler daran wie je. Zuerst gibt sich der Mann die größte Mühe, den Autor vor Injurien-Prozessen, Festungsstrafe und wie die angenehmen Möglichkeiten sonst etwa heißen möchten, abzuhalten, aber — der Autor will nun einmal Injurien-Prozesse, Festung et caetera, und wie Sie wissen, ist der Wille des Menschen sein Himmelreich. Auch kann es Niemand dem Schriftsteller verdenken, wenn er wild wird, denn wären seine Wünsche erfüllt worden, oder hätte man ihn wenigstens über die Grenze gebracht, ja im elendesten Falle bloß exilirt, so wäre er mit einem Schlage ein berühmter Mann geworden, nun aber hat ihn jener trockene, prosaische Bursche mit einem Federstriche alle Berühmtheit genommen, ja gewissermaßen wieder zu einem ganz gewöhnlichen Menschen gemacht; ich frage Sie: ist dieß nicht zum Tollwerden? — Gesezt nun aber, Alles, was ihm der Geist eingegeben, sey glücklich gedruckt worden, wer steht ihm dafür, daß irgend Jemand dem ästhetischen Product den sauern Schweiß ansieht, den es gekostet? — Beurtheilt wird es werden, das ist gewiß; aber wie? daß einem die Haare gen Berge stehen! Da waren meine „sodomitischen Gedichte“; ihre Tendenz war antichristlich, extraliberal; die Form hirschel-byronisch; ich hatte Großes erwartet. Nun hätten Sie einmal die elenden Beurtheilungen lesen sollen! In den Literaturzeitungen war Alles in drei Zeilen abgemacht. Meine Partei lobte mich allerdings, aber was war dieß für ein Lob?

„Die Gedichte sind sehr hübsch“, hieß es hier: „sie sind ungemein interessant“, hieß es da — Und damit sind Sie nicht zufrieden? rief Stetten voll Verwunderung.

Wie konnte ich? — sagte Anselm — Da sich erwarten ließ, daß die Gegner mit Grobheit, Superlativen beginnen würden, so war doch das Wenigste, daß die Freunde mit Superlativen des Lobes die Initiative ergreifen mußten. O, hätten meine Freunde wie die Gegner gefochten, ich wäre nicht auf der Reise nach Algier.

Und die Literaturzeitungen?

Ach, was thu' ich mit den Literaturzeitungen?! — rief Anselm — Die hatten meine Gedichte ganz übersehen. Bloß ein sogenanntes „Repertorium“ erwähnte ihrer, doch nach seiner Weise, mit zwei Worten, und was mich am meisten ärgerte, es hatte der Beurtheiler die Tendenz nicht gefaßt. Denken Sie, um Gottes willen! ich schlage das Heftchen auf; was steht darin? „Sodomitische Gedichte von Anselm, — Leipzig, bei Frommler, 8. 16 Gr. (ächt christlich, zur Belehrung der Jugend, loyale Grundsätze) — ich denke, der Schlag soll mich treffen! —

Ja, das war arg! rief Stetten lachend.

Und dennoch nicht das Aergste! — fuhr Anselm grimmig fort — Wir haben da in Deutschland ein Literaturblatt, das von einem Einzigen geschrieben wird, der natürlich ein sehr geistreicher, vielseitiger Mann ist.

Aha! ich verstehe! — sprach der Borige — Das Blatt wird vielleicht auf die Weise wie das Kobzebue'sche, Müllner'sche redigirt. Geist war Beiden nicht abzusprechen, aber die Vielseitigkeit war manchmal etwas einseitig, besonders wenn das Ich in's Spiel kam. —

(Die Fortsetzung folgt.)

L ö s u n g .

Naum wär' auf diesem Erdenring
Durchaus ein unerklärbar Ding —
Einmüthig Philosophen sprechen. —
Die Narr'n — den Kopf sich zu zerbrechen —
Woll'n sie in meinen Beutel schau'n,
So wird ihr Zweifelsknoten traun!
Sich augenblick's von selbst zerhau'n.

Richard Noos.